

# Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

## Einsturzkatastrophe im Zeitungsviertel

Ein so schweres Unglück, dessen Umfang sich bis zur Mittagsstunde noch nicht übersehen läßt, hat sich heute vormittag auf dem Umbau des Berliner Tageblatts, Ecke Jerusalem- und Schützenstraße, ereignet. Die oberste Decke der Aufstockung, auf der zahlreiche Riesmengen lagerten und auf der auch Voren- und Feldbahngleise für den Transport der Aien- und Sandmengen vom Kraß zur Baustelle aufgestellt waren, hatte die schwere Belastung anscheinend nicht ausgehalten, war eingestürzt und die herabstürzenden Steine und Sandmengen durchschlugen alle Geschosse. Die Schutzmassen stürzten bis in den auf ebener Erde befindlichen Ausgang in der Schützenstraße. Man rechnet jetzt damit, daß etwa 30 Arbeiter und Angehörige des Hauses Mosse, die sich in den von dem Einsturz betroffenen Räumen befanden, unter dem Schutt begraben liegen. Bis um 11 Uhr vormittags waren im ganzen 21 Personen, darunter mehrere Tote, von der Feuerwehr aus den verschiedenen Stockwerken herausgeholt worden. Doch ist leider, wie gesagt, mit Sicherheit anzunehmen, daß noch eine größere Anzahl Toter in den verfallenen Räumen unter den Schutthäufen liegen.

Kurze Zeit nach dem Einsturz der Decken erschienen die ersten Blöcke von der Hauptwache der Feuerwehr, im ganzen sieben auf den Alarm „Menschenleben in Gefahr“ an der Unfallsstätte.

unter Leitung des Oberbranddirektors Sechdt-Charlottenburg, der den in den Ruhestand zurückgetretenen Oberbranddirektor Reichel vertritt. Die Polizei hat umfangreiche Absperrungen getroffen.

### Die Ursachen des Unglücks.

Ueber die Ursache des Unglücks werden zurzeit von der Feuerwehr und von der Baupolizei Untersuchungen vorgenommen, die selbstverständlich noch nicht abgeschlossen sind. Nach den Schilderungen der Bauarbeiter muß sich die Katastrophe im Turmgelände abgespielt haben. Dort war die Decke seit einigen Tagen fertiggestellt und sollte zunächst austrocknen. Die Bauleitung hatte strenge Anweisung gegeben, daß auf dem noch nicht völlig trocken gewordenen Fußboden keine größeren Mengen Baumaterial gelagert werden dürften, um jeden Unfall auszuschließen. Dieses Verbot ist offenbar nicht genügend beachtet worden, denn man hatte Zement, Mauersteine usw. aufgeschichtet, deren Gewicht nach der Ansicht der Bauarbeiter zu groß gewesen ist. Der Einsturz der obersten Decke konnte von der darunter liegenden des Turmbaus nicht aufgehalten werden und so setzte sich mit verstärkter Wucht der Zusammensturz fort.

Der Betrieb des Zeitungsunternehmens wird, wie wir erfahren, keine Unterbrechung erleiden.

(Weitere Nachrichten über die Katastrophe auf der 3. Seite.)

## Lohnpolitik der Unternehmer.

Wenn es in der vorigen Woche nicht zu einem großen Metallarbeiterstreik in Berlin gekommen ist, dann danken wir das einzig der besonnenen Taktik der Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes. Auf „höhere“ Weisung hatten die Unternehmer beschlossen, für Januar jede Anpassung an die Teuerung — denn von einer Lohnzulage kann in Wirklichkeit längst nicht mehr gesprochen werden — abzulehnen. Es bedurfte der jähen Widerstandskraft der Unterhändler der Metallarbeiter und des wiederholten Eingreifens des Reichsarbeitsministers, um die Unternehmer von diesem herausfordernden Standpunkt überhaupt abzubringen.

Ähnlich wie in der Metallindustrie liegen die Verhältnisse auch in den anderen Industrien und Handelszweigen. So sträuben sich die Unternehmer im Einzelhandel, die es doch sonst sehr wohl verstehen, sich dem Dollarkurs anzupassen, mindestens wenn er sich nach aufwärts bewegt, die Löhne der Hilfsarbeiter der Teuerung entsprechend zu erhöhen, obgleich diese Löhne noch in der dritten Januarwoche nur 10 000 Mark und darunter die Woche betragen. Selbst in Industrien, wo das Außenhandelsgeschäft Riesengewinne abwirft, wie in der Musikinstrumentenindustrie, sind Arbeitseinstellungen mit knapper Not vermieden worden. Die Vertreter der Gewerkschaften müssen ihre Kräfte in endlosen, immer wieder neu beginnenden Verhandlungen mit den Unternehmern und vor den Schlichtungsinstanzen erschöpfen und sind dann oft noch genötigt, das unzulängliche Resultat dieser Verhandlungen vor ihren Mitgliedern zu verteidigen, um Wirtschaftskämpfe zu vermeiden, die allen Teilen Schaden schlugen. Die kurzfristige Politik der Unternehmer hat aber schon zu einer aufs äußerste gespannten Situation geführt, die über kurz oder lang unweigerlich zu Entladungen großen Umfanges, zu Riesenkämpfen führen muß.

Unter dem Schein der Lohnzulagen haben die Unternehmer im zweiten Halbjahr 1922 den Sturz der Mark kennigt, um einen unsichtbaren Lohnabbau durchzuführen. Die Zahlen darüber haben wir veröffentlicht. Der neue, katastrophale Marksturz bietet den Unternehmern die Möglichkeit — und sie wird weidlich ausgenutzt — diesen Lohnabbau fortzusetzen. Eine derartige Lohnpolitik, die die Produktion auf die Hungerlöhne und den Marksturz einstellt, führt in eine Sackgasse, wie besonders die steigenden Arbeitslosenzahlen aufzeigen.

Eine falsche Rechnung macht die deutsche Schwerindustrie, und die deutsche Fertigindustrie macht sie nach, wenn sie das Außengeschäft auf Variabillöhne der deutschen Arbeiter aufzubauen versucht. Denn auch diese Rechnung will das Außengeschäft auf Kosten des Inlandsverbrauchs forcieren, d. h. der Inlandsverbraucher soll vom Ausland erheblich weniger kaufen, als der deutsche Außenhandel an das Ausland verkauft. Die Folge dieser kombinierten falschen Einstellung ist das ständige Zurückgehen des deutschen Außenhandels, wobei die vorübergehenden kurzfristigen Steigerungen, die nach jedem Marksturz eintreten, diesen Rückgang nicht mehr verschleiern können.

Mit dieser kurzfristigen und selbstmörderischen Politik muß endlich einmal ausgeräumt werden. Unsere Unternehmer müssen begreifen lernen, daß sie auf die Dauer nur dann konkurrenzfähig gegenüber dem Ausland bleiben werden, wenn sie ihre Produktionsmethoden auf wirkliche Friedensmethoden einstellen. Die Kriegswirtschaft, die nun seit schon vier Jahren des Scheinfriedens fortgesetzt wird, bringt unsere Industrie immer mehr ins Hintertreffen. Sie macht nicht nur den Binnenmarkt immer weniger aufnahmefähig, auch den Außenmarkt verkümmern wir Stück um Stück.

Aber wir verhehlen uns durchaus nicht, daß die Voraussetzung einer derartigen Umstellung der Produktionsmethoden die „innere Umstellung“ der Unternehmer ist, von der der Reichswirtschaftsminister Dr. Becker im Reichswirtschaftsrat gesprochen hat. Vielleicht hat der Reichswirtschaftsminister dabei nicht gerade an die Unternehmer gedacht, als er von der Notwendigkeit der inneren Umstellung sprach. Ja, wir glauben annehmen zu dürfen, daß der Minister erst in letzter Linie an die Unternehmer gedacht hat. Diese innere Umstellung bedeutet, daß die Unternehmer endlich einmal begreifen lernen, daß es mit der Rückkehr zum alten Obrigkeitstaat und zu dem alten Verhältnis des unbefangenen „Herrn im Hause“ im Betriebe für immer vorbei ist. Heute ist eine intensive Produktion nur denkbar mit der freudigen und freiwilligen Mitarbeit der Arbeiter und der Angestellten. Denn auch die Angestellten haben heute begriffen, daß sie Proletarier sind und daß ihre Interessen konform gehen mit denen der Arbeiter. Wenn die Unternehmer ihre Betriebe wieder auf die Höhe bringen wollen, wenn sie wieder mit den modernsten Betrieben in Amerika und England auch ohne Marktentwertung und Hungerlöhne konkurrenzfähig werden wollen, dann müssen sie sich der Mitarbeit ihrer Angestellten und Arbeiter verschließen.

Wir stehen jetzt am Anfang eines Krieges, der zwar nicht mit Kanonen und Tanks ausgefochten wird, der aber nichtsdestoweniger schwere Opfer kosten wird. Die deutsche Industrie wird unter erschwerten Verhältnissen arbeiten müssen, wenn die polenistische Politik bis zum Ende konsequent durchgeführt wird. Die Industrie und das deutsche Volk in seiner Gesamtheit wird den französischen Militarismus auf friedlichem Wege nur dann schlagen können, wenn die Arbeiter und Angestellten widerstandsfähig bleiben. Die bisher verfolgte kurzfristige Politik der Unternehmer, insbesondere der Unternehmer der Schwer-

## Die Zechenvertreter vor dem Kriegsgericht.

Mainz, 24. Januar. (WZ.) Die auf heute vormittag anberaumte kriegsgerichtliche Verhandlung gegen die Industriellen und die Zechenvertreter aus dem Ruhrgebiet findet im geräumigen Schwurgerichtssaal des Justizpalastes statt. — Der Prozeßraum kann die Menge der Zeitungsvertreter auch aus dem Auslande nicht fassen, so daß sich viele mit Stehplätzen begnügen müssen. Schon von acht Uhr ab haben sich zahlreiche Zuhörer eingefunden, und in wenigen Sekunden war der Zuhörerraum überfüllt. Kurz nach acht Uhr zog eine Abteilung französischer Infanterie mit aufgepflanztem Bajonett vor dem Justizgebäude auf.

Der Gerichtshof, dessen Vorsitzender Oberstleutnant Depeugny ist, setzt sich zusammen aus einem Major, einem Hauptmann und einem Leutnant. Anklagevertreter ist Militärstaatsanwalt Babin. Verteidiger sind die Rechtsanwälte Grimm-Essen, Dr. Neumann-Mainz und Leclère-Wenig. — Kurz nach neun Uhr eröffnete der Vorsitzende die Sitzung. Er warnt vor jeder Kundgebung, die zur sofortigen Räumung des Saales führen würde. Demonstrationen würden außerdem verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Schweigen herrscht im Saal, als

die Angeklagten unter militärischer Bedeckung erscheinen. Erhobenen Hauptes nehmen sie auf der Anklagebank Platz und geben mit fester Stimme Antwort auf die Fragen nach ihren persönlichen Verhältnissen. Professor Döbe verbessert den schlecht überlegenden Dolmetscher. Nachdem die von der Verteidigung gehaltenen Zeugen, darunter Dr. Wegner vom Essener Steinkohlenbergbau und Lubben vom Kohlen Syndikat den Saal verlassen haben, plädiert Rechtsanwalt Grimm auf Unzuständigkeit des Gerichtshofs aus formaljuristischen Gründen. Demgegenüber hält der Militärstaatsanwalt das Militärgericht für zuständig auf Grund des Verfallens Vertrags, speziell des Teils über abschließliche Verfassungen Deutschlands. Dadurch sei internationales Recht geschaffen worden, zu dessen Durchführung die Okkupationsmächte polizeiliche Maßnahmen ergreifen hätten. Es handele sich gar nicht, wie die Verteidigung annehme, um eine „occupation de fait“, sondern um eine „occupation de droit“. Daraus gehe hervor, daß die Anordnungen der Okkupationsmächte als legitim, die entgegenstehenden Anordnungen der deutschen Regierung dagegen als unter Bruch des internationalen Rechts erfolgt und deshalb als illegitim zu betrachten seien. Nach einer Beratung von genau acht Minuten

erklärte der Gerichtshof sich für zuständig. Anstandslos hat durch die Reparationskommission festgestellten „abschließlichen Verfassung“ Deutschlands, die den respektiven Regierungen völlig freie Hand zur Erreichung jeglicher Maßnahmen gebe, sei nach dem Willen der Besetzung des Ruhrgebiets festzumachen. Die Anordnungen der Besatzungsbehörden also gleichfalls legitim. Für Übertretungen solcher Anordnungen sei also das Kriegsgericht zuständig. Darauf beginnt das Verhör der Angeklagten, zunächst Fritz Hoffens.

**Geldstrafe beantragt.**  
Mainz, 24. Januar, mittags 1/2 Uhr. (Eig. Drahtbericht.) Der Anklagevertreter hat gegen die Angeklagten Geldstrafen beantragt. Das Urteil wird nachmittags 4 Uhr verkündet. Die Anklagebegründung war äußerst schwach.  
Hamborn, 23. Januar. (WZ.) Die Belegschaft der Thyssen-Werke hat einmütig den Beschluß gefaßt, morgen früh 6 Uhr die Arbeit so geschlossen wieder aufzunehmen, wie sie sie heute morgen 8 Uhr niedergelegt hat. Sie fordert nach wie vor Freilassung der Verhafteten und ist weiterhin bereit, für Deutschland auch mit den äußersten Kampfmitteln einzutreten.

**Die Streiks dauern an.**  
Essen, 24. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Auf den Bahnhöfen und Eisenbahnbetriebswerkstätten in Duisburg, Rülheim und Oberhausen wird der gestern begonnene Ausstand fortgesetzt. Auch die Bergarbeiter der Zeche, deren Direktoren verhaftet wurden, befinden sich weiter im Streik oder über passive Resistenz. Von einer Entschlossenheit der französischen Regierung zu „neuen Zwangsmassnahmen“, um den Verfall des Vertrags durchzuführen, verspricht man vorläufig noch nichts. Insbesondere zeigt Generaldirektor Coste alles andere als „Entschlossenheit“. Englische Journalisten behaupten, daß bei ihm und seiner Umgebung der Kohlenhammer groß

ist. Ob die Truppenverschiebungen, die im Verlauf des heutigen Tages vorgenommen werden sollen, mit den „neuen Maßnahmen“ im Zusammenhang stehen, bleibt vorläufig abzuwarten.

Das Ergebnis der Verhandlung des Kriegsgerichts in Mainz gegen die verhafteten Zechendirektoren wird für die weitere Entwicklung der Lage im Ruhrgebiet von besonderer Bedeutung sein. Ein scharfes Urteil, wie jede Verurteilung überhaupt, vermag den Abwehrwillen der Arbeiter- und Beamenschaft nur zu stärken. Bis jetzt liessen immer wieder neue Meldungen ein, die von einer Steigerung des aktiven Widerstandes gegen die Gewalt zeugen. Heute vormittag sind z. B. die Beamten, Angestellten und Arbeiter des Hauptbahnhofs in Essen zusammengetreten, um Forderungen an die Befehlshaberbehörde zu formulieren. Wie in Duisburg, Rülheim und Oberhausen, will man auch in Essen die Zurückziehung der Franzosen von dem Betriebsgelände und Zusicherungen verlangen, daß in Zukunft keine Eingriffe in den Betrieb mehr vorgenommen werden. Wird diesen Forderungen nicht Folge geleistet, dann ist auch auf dem Hauptbahnhof Essen ein Ausstand zu erwarten.

In Bochum treten heute nachmittag die Bezirksleiter des Bergarbeiterverbandes aus dem Ruhrgebiet zusammen, um sich erneut mit der Situation zu beschäftigen. Unter anderem geben auch die wahnsinnigen Gerüchte von Neueinstellungen in die Reichswehr zu dieser Konferenz Anlaß. Fortgesetzt erscheinen bei den Bezirks- und Ortsleitungen des Bergarbeiterverbandes junge Leute, die ihr Arbeitsverhältnis gelöst haben, um in die Reichswehr einzutreten. Sie legen Führungszeugnisse vor, die von einzelnen Polizeibehörden zum Zweck der Einstellung in die Reichswehr ausgestellt wurden. Zwar ist die Polizei verpflichtet, Führungszeugnisse auszustellen, aber es erscheint unbedingt notwendig, daß für das neu besetzte Gebiet die Ausschändigung von Führungszeugnissen von bestimmten Unterlegenen, die den Zweck bekunden, abhängig macht. Im übrigen aber der Polizei strenge Anweisung gegeben wird, den Unfug dieser Neueinstellungen in die Reichswehr darzustellen. Die Organisationsleiter, die an den heute in Berlin stattfindenden Verhandlungen teilnahmen, tun den Kollegen im Ruhrgebiet nur einen Gefallen, wenn sie in diesem Sinne auf die Regierung einwirken.

Auf dem Rhein werden nur noch geringe Kohlentransporte befördert, kein Koks mehr. Die lothringischen Oefen sind daher zum Teil schon gedämpft. Der Verkehr im Hafen von Banne ist fast stillgelegt. Nur ein Kohn wurde nach Holland verfrachtet. Die Post wird beschlagnahmt, um zensuriert zu werden. Im Telephonamt ist eine französische Zentrale eingerichtet. Von auswärts kommende Gespräche der Befehlshaberbehörden werden durch die Beamten nicht vermittelt. Die Franzosen drohen infolge dessen mit der Erziehung der Beamten durch Genietruppen. Dem französischen Kommandeur sind folgende Forderungen unterbreitet worden: 1. Freies Verfügungsrecht der Amtsverwalter über den Betrieb, 2. Einziehung der Posten, 3. Eingriffe in den Betrieb dürfen nicht erfolgen.

Die Arbeiter und Angestellten von Mainz schließen sich einmütig der Protest- und Abwehraktion der Ruhrarbeiter an.

### Dollar 21 500.

Die Meldungen über die angeblichen Bedingungen Frankreichs wirken an der Berliner Börse stark enttäuschend. Man hatte sich gestern der Hoffnung hingeeben, daß bei hinreichender Unterstützung Englands eine Verständigung mit Frankreich möglich sei. Der Dollar stellte sich heute mittag auf 21 500 bei weiter steigender Tendenz.

Am Effektenmarkt setzte das Geschäft ruhig, aber fest ein. Im weiteren Verlaufe entwickelte sich eine lebhaftere Hausse in den meisten Marktarten. Man beobachtet hier große Käufe für ausländische, u. a. auch französische Rechnung. Besonders gesucht waren alle Stinneswerte und sämtliche ober-schlesische Papiere. Die lebhaftere Nachfrage nach deutscher Kriegsanleihe dauert an. Auch die Aktien der meisten weiterverarbeitenden Industrien bleiben weiter lebhaft begehrt bei steigenden Kursen.



in d u r i e k a u f t j e d o c h d a r a u f h i n a u s , d a s d e u t s c h e F r i e d e n s - h e e r d e r A r b e i t a u f s c h n e l l s t e m W e g e k a m p f u n f ä h i g z u m a c h e n . W ä h r e n d z . B . d i e B ö h n e d e r B e r l i n e r M a u e r i m J u l i 1914 u m 45 P r o z . h ö h e r w a r e n a l s d a s E r i s t e n z m i n i m u m , i m J a h r e 1921 u n d n o c h i n d e r 1 . H ä l f t e d e s J a h r e s 1922 u m 4 - 10 P r o z . ü b e r d e m E r i s t e n z m i n i m u m l a g e n , s i n d d i e B ö h n e s e i t d e m d e r a r t g e s u n k e n , d a ß s i e i m D e z e m b e r n a c h d e n B e r e c h n u n g e n v o n K u z y n s k i u m 40 P r o z . u n t e r d e m E r i s t e n z m i n i m u m u n l a g e n . D i e s e E n t w i c k l u n g d e r B ö h n e k a n n m a n a l l g e m e i n b e o b a c h t e n . A u f d i e s e m W e g e k o m m e n w i r z u e i n e r w i r t s c h a f t l i c h e n K a t a s t r o p h e .

### Die Macht der Valuta.

Der „Vorwärts“ hatte in einem eigenen Bericht auf die Bestechungsversuche der Franzosen hingewiesen, deren ganze Taktik darauf eingestellt ist, die Arbeiter gegen die Unternehmer auszuspielen. Die ganze Welt weiß, daß bei den sozialdemokratisch gefärbten Arbeitermassen diese Versuche vergebliche Liebesmüh sind. Das hindert die „Deutsche Tageszeitung“ nicht, folgende Gemeinheit in ihrem Blatt zu drucken:

„Es ist sehr interessant festzustellen, daß Frankreich als letztes Rettungsmittel auf den so oft bewährten Gegenlag zwischen Sozialdemokratie und Industriellen spekuliert und dabei sogar auf die Macht der Valuta hofft. Die Dummheit mag erkennen, welche Rolle die parteilegitime Einstellung der S.P.D. in den Berechnungen unserer Feinde spielt. Gleichzeitig aber können wir mit Genugtuung feststellen, daß aller Parteikotru zum Trost das Vaterlandsgelühl auch in dem auf Klassenkampfbasis eingestellten Teil der Arbeiterschaft den Sieg davongetragen hat.“ Wahrscheinlich will das edle Junkerblatt mit dieser Stillübung der „Einheitsfront“ dienen.

Wir möchten nicht veräumen, darauf aufmerksam zu machen, wie die Franzosen auf die Idee kommen können, daß ihr Kampf zurzeit sich nicht gegen die deutschen Arbeiter, sondern gegen die Unternehmer richtet. Jeder kennt die unendlichen Schwierigkeiten, mit denen die Regierung Wirth in ihrer Reparationspolitik zu kämpfen hatte. Die Unternehmerrasse war es, die immer wieder erklärte, daß die Regierung Wirth ohne Vertretung der Industrie nicht „diskontofähig“ sei. Bei der Anwesenheit der Reparationskommission wurde dies Spiel mit allen Mitteln fortgesetzt. Wenn also die Franzosen schließlich auf den Glauben kommen, daß Deutschland nur aus den Industriemagnaten bestehe, und daß man nur diese Herren auf die Knie zu zwingen brauche, dann ist das sicher sehr kurzichtig — das zeigen die Vorgänge im Ruhrgebiet — aber schuld an diesem Irrglauben ist ganz gewiß nicht die Arbeiterschaft. Die Schuld sollte man bei anderen und nicht bei der Sozialdemokratie suchen.

### Die Ketten der Nation.

In letzter Stunde sind uns Ketten erstanden. Unerwartet, unerhofft, aber deshalb nicht weniger willkommen. Die Kommunisten wollen die Nation retten. Die „Rote Fahne“ schreibt heute morgen:

„In Deutschland stürzt der Markkurs, taumeln die Preise unaußhaltbar weiter. Das Brot schwindet, die Kohle schrumpft zusammen. Die Schale des Elends neigt sich immer tiefer.“

Die deutsche Nation wird in den Abgrund gestoßen, wenn das Proletariat sie nicht rettet. Die Nation wird von den deutschen Kapitalisten verkauft und vernichtet, wenn sich die Arbeiterklasse nicht dagegen wirft. Entweder Verkümmern und Zerschellen die deutsche Nation unter der Diktatur der französischen Bonaparte, oder sie wird durch die Diktatur des Proletariats gerettet.“

Wir wollen nicht mit der „Roten Fahne“ darüber rechten, ob ihre Rezepte, heute angewandt, statt die Nation zu retten, sie nicht nur noch tiefer in den Abgrund stürzen und nur noch mehr fremden Imperialismus zur Beute werden lassen. Wir wollen uns mit der Freude darüber begnügen, daß auch die Kommunisten jetzt zugeben, daß die Erhaltung der Nation keine belanglose und gleichgültige Angelegenheit ist.

### Die Verwirrten.

Von Hans Bauer.

Unzählige Male haben deutsche Sozialdemokraten in ausländischen Versammlungen gesprochen, unzählige Male ausländische in deutschen. Die Sozialdemokraten streben die Versöhnung der Völker an. Dieser sozialdemokratische Programmpunkt kann durch internationalen Gebankenaustausch gefördert werden.

Aber da erfährt man nun, daß in einer Münchener Hitler-Versammlung ein Engländer in englischer Sprache gesprochen hat. Dieser Engländer hat die Hitler-Bewegung begrüßt und versprochen, in England eine ähnliche Bewegung ins Leben zu rufen. Die nationalsozialistischen Zuhörer haben Bravo geschrien und in die Hände geklatscht.

Stellen wir uns vor: Die Nationalsozialisten ordnen — in der Theorie wenigstens — dem nationalen Standpunkt alles unter. Ihr Land hat immer recht. Auch wenn es unrecht hat. Die Nationalsozialisten sind Chauvinisten. Ausländer sind vor ihren Augen nicht vollwertig.

Der Engländer wird nun hingehen und in London den englischen Nationalismus ins Kranzhaite zu steigern suchen. Nicht kühl, verhöfliche Erwägung, so wird er predigen: sondern äußerstes Nationalbewußtsein, äußerste Abschließung gegen Ausländer, äußerste Mißtrauen gegen sie.

Die englischen und die deutschen Nationalsozialisten werden sich einig sein. Aber nur in der Fremdheit zueinander. Nur in dem Bestreben, diese Fremdheit zu steigern. Sie werden sich einig sein in dem Willen, unsozialistisch zu denken. Die englischen und die deutschen Nationalsozialisten werden gemeinsam fühlen. Aber bitte: nur darin, nicht gemeinsam fühlen zu wollen. Um dies von Hitler zu lernen, ist der Engländer nach München gekommen. Um von Hitler zu lernen, wie man Nationalsozialismus gegen die anderen Völker der Welt, einschließlich der Engländer, üben soll.

Und um von dem Engländer zu hören, wie er Nationalsozialismus gegen alle Nichtengländer, einschließlich der Deutschen, predigen wird, haben sich die deutschen Nationalsozialisten hingefügt und Beifall geklatscht.

Wenn der Russe kommt und den internationalen Bolschewismus leitet, so ist das kein Widerspruch an sich.

Wenn Nationalsozialisten sich international betätigen, so ist die Groteske fertig.

Und mit der Groteske der Beweis von der Sinnverwirrtheit der Hitler-Depps.

Ich weiß nicht, ob es Frankreich zu Nationalsozialisten gebracht hat. Gäbe es sie, gälte ihnen Poincaré sicher als friedensdußeliger Wafschlappen.

Wie ist das nun: Wenn die Nationalsozialisten die Wahl hätten, einen von diesen oder Leon Blum totzuschlagen, der gegen die Ruhr-

### Brigade Ehrhardt sammelt sich . . .

Bremen, 24. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Unserem Parteiblatt, der „Bremer Volkszeitung“, weht ein günstiger Wind folgendes Plakat auf den Tisch: „Freikorps Bremen (Brigade Ehrhardt) sammelt sich . . .“ Das Plakat ist erst dieser Tage hergestellt und soll zweifellos bei der Mobilmachung der Bremer Ehrhardt-Gesellen als Aufruf dienen. Daß sich die Putschisten in Bremen solche Freiheiten herausnehmen können, ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß Bremen von einem rein bürgerlichen Senat regiert wird, der den nationalsozialistischen, gegen die Befehle der bestehenden Geheimorganisationen weisgehendes Eingegenkommen zeigt.

Auch in Hamburg rühren sich die Faschisten. Im Mittagsblatt des Hamburger „Correspondent“ erschien am 13. Januar folgende Anzeige:

#### Aufruf!

Das deutsche Vaterland ist in Gefahr!  
Deutsche aller Stände, ohne Unterscheid der Parteien,  
Offiziere, Mannschaften aller Truppengattungen,  
Ingenieure, meldet euch sofort zum  
Deutschen Bund!

Parole: Für das deutsche Volk!

Mit der Regierung! Gegen den Feind!

Meldungen vorläufig mit genauer Adressen, eventuell  
Telephonangabe unter A. 131 an die Exp. d. Bl.

Dieser „Deutsche Bund“ ist natürlich nichts anderes als eine Verkleidung der Ehrhardt-Banden. Die Geheimverbände glauben, daß ihre Stunde gekommen ist. Die Herrschaften werden freilich keinen Erfolg zu verzeichnen haben.

### Rundgebung in Kiel.

Kiel, 24. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Eine gewaltige Rundgebung des arbeitenden Volkes fand am Dienstag nachmittags nach Arbeitsloß auf dem Egersterplatz in Kiel statt. Die Kieler Arbeiterschaft war zusammengelassen, um gegen die gewaltsame Aktion des französischen Militarismus, gegen die Ausweitung des Volkes und vor allem gegen das Kriegstreiben der Nationalisten zu protestieren. Graf Westarp hatte am Sonntag in einer in Kiel abgehaltenen Versammlung ausgesprochen, jetzt sei zum erstenmal ein einschledenes Rein gesprochen, es gälte nun der Regierung den Rücken zu stärken, den furor teutonicus neu zu entfachen. Das deutsche Volk bedürfe einer lebendigen Persönlichkeit, die in unserem Volke die Volksgemeinschaft verkörpere und unabhängig von der Strömung des Tages aus eigener historischer Ueberlieferung die Führung in die Hand nehme. Die Werbearbeit für den monarchistischen Gedanken dürfe nicht aufgegeben werden, bis wieder das Lied von der „Wacht am Rhein“ gesungen werden könne. Von allen Rednern wurde auf das Unsinnsige dieses Treibens hingewiesen und für die Verständigung über einen friedlichen Aufbau der Weltwirtschaft eingetreten. Nach Schluß der Versammlung formierten sich die Massen zu einem Zuge durch die innere Stadt, der vor dem Rathaus endete.

### Spenden für das Ruhrgebiet.

Der Verband deutscher Post- und Telegraphenbeamten hat dem Reichspostminister Stingi den vorläufigen Betrag von einer Million Mark als Hilfspende für die Angehörigen der Reichspost- und Telegraphenverwaltung des Ruhrgebietes zur Verfügung gestellt.

Der Reichspräsident hat den Angehörigen des erkrankten Krankenträgers Kowalski als erste Hilfe den Betrag von 100 000 Mark übermiesen.

Frankfurt a. M., 24. Januar. (M.B.) Heute nachmittags fand im Sitzungssaal der Börse eine Besprechung von Vertretern von Handel, Industrie, Handwerk, Gewerbe, der Beamten, Arbeiter und Angestellten statt, in der beschlossen wurde, eine große Unterstützungaktion zugunsten der Ruhrbevölkerung einzuleiten. Es konnten bereits größere Summen zur Verfügung gestellt werden.

befehung gesprochen hat: zögen sie den nationalsozialistischen Gesinnungsfreund dem Juden und Sozialisten vor, der für Deutschland eingetreten ist?

Wer kennt sich hier noch aus?

Halbes „Jugend“ im Steglitzer Schloßpark-Theater. Der Gesamteindruck war stark durch die Aufführung. Das etwas verstaubte Gymnastendrama, dessen dramatischer Schluß durch einen episodischen und idiotischen Wädhenspruch erzwungen wird, hätte uns bei einer minder guten Aufführung wahrscheinlich ziemlich kalt gelassen. Käthe Haack als Annchen ist an erster Stelle zu nennen. Ihr frisches, natürliches Spiel läßt etwas durch das ungleiche Spiel ihres Partners Walter Killa als Hans. Auch der Pfarrer Hoppe von Rudolf Klig war menschlich gesehen und mit Natürlichkeit gespielt. Mit zwölf Natürlichkeit. Ein katholischer Priester, auch wenn er einmal Kopfschüttel gewesen ist, verliert nie das selbstbewusste Gebahren. Robert Farsch, der auch die Regie hatte, trotz diesen Ton erheblich besser. Wir hätten ihn uns in der Masse etwas jünger gewünscht. Das gleiche gilt von dem Umandus des Herrn Grotov. Sonst aber war das Spiel der beiden eine brave Leistung. Sehr zu loben ist das Zusammenspiel.

„Sonnenaufgang in der Medizin.“ Die Heilskraft der Sonne ist in der letzten Zeit in der Medizin immer deutlicher erkannt und immer eingehender erforscht worden. Besonders in England wird der Kampf ums Sonnenlicht von einsichtigen Ärzten eifrig geführt, denn das rauchgeschwärmte London und die englischen Fabriksstädte, deren Luft durch Ruß verunreinigt ist, sind gleichsam mit einem dichten Mantel bedeckt, der die heilbringende Kraft des Lichtes nicht durchläßt.

Einer der Hauptvorkämpfer für den „Sonnenaufgang in der Medizin“ Dr. C. B. Saleeby hat in New York die Verwendbarkeit der Sonne gegen Tuberkulose und Rachitis studiert und macht über die neuesten Forschungen der Amerikaner auf diesem Gebiet Mitteilung. Durch energische Maßnahmen ist die New Yorker Luft von den Unreinigkeiten befreit worden, nachdem, hauptsächlich auch durch deutsche Forscher, erkannt worden war, daß Tuberkulose und Rachitis zu den sogenannten „Krankheiten der Dunkelheit“ gehören. In den Laboratorien der Columbia-Universität zu New York untersucht Dr. Hess seit einigen Jahren die Heilwirkung des Sonnenlichtes und wendet seine Erfahrungen in dem großartig ausgestatteten Nördlichen Kinderheim in New York an. Die Ergebnisse seiner Forschungen, die bereits vielfach nachgeprüft worden sind, lassen sich dahin zusammenfassen, daß Rachitis vermieden und gebessert werden kann durch Einwirkung des Sonnenlichtes. Tiere und Kinder werden nicht von dieser Krankheit ergriffen, wenn sie sehr viel in der Sonne sind, selbst wenn die mangelschlechte Nahrung sonst unbedingt die Krankheit hervorrufen würde. Die Zunahme der Erkrankungen an Rachitis steht in New York nach genauesten Statistiken im umgekehrten Verhältnis zu der Zunahme der Sonnenwirkung im Laufe des Jahres: je mehr Sonnenlicht, desto weniger „englische Krankheit“ und umgekehrt. Aber nicht nur die monateliche Kurve der Rachiserkrankungen, sondern auch die des Phosphorgehaltes im Blut bei kleinen Kindern

### Internationale Solidarität.

Amsterdam, 24. Januar. (M.B.) Am Montag und Dienstag haben hier die Vorstände des Internationalen Transportarbeiterbundes Versammlungen abgehalten. Es wurde u. a. beschlossen, daß in allen Ländern energische Propaganda gegen die Politik geführt werden soll, die ihre Neuerung in der Befehung des Ruhrgebietes findet.

Helsingborg, 24. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Große Arbeiterkundgebungen in Raimö und Helsingborg (Schweden) haben gegen die Befehung des Ruhrgebietes protestiert und betont, daß die berechtigten Forderungen Frankreichs auf Wiederaufbau der im Kriege zerstörten Gebiete nur erfüllt werden können durch internationale Zusammenarbeit. Die schwedische sozialdemokratische Zeitung „Slaanska Socialdemokraten“ fordert in ihrer heutigen Nummer die Landesorganisation Schwedens auf, alles zu tun, um moralisch und ökonomisch den Kampf der Ruhrarbeiter gegen die französische Gewalt zu unterstützen.

### Frankreichs weitere Absichten.

Paris, 24. Januar. (M.B.) Die „Petit Parisien“ mitteilt, daß sich in Regierungskreisen immer mehr der Gedanke durchsetzt, im Ruhrgebiet einen Oberkommissar, der zugleich militärische und zivile Befugnisse erhalten soll, zu schaffen. Es werde an Francis Generalkommissar General Beynaud gedacht. „Echo de Paris“ schreibt: Solange der Generalstreik möglich war oder drohte, war der Plan der vollkommenen Isolierung des Ruhrgebietes als eine Antwort auf die gegen Frankreich ergriffene Offensive zu betrachten. Seitdem die Befehung des Generalstreiks beseitigt ist und seitdem wir darauf verzichtet haben, Kohlenzüge und Kohlenzüge nach Frankreich zu transportieren, seitdem wir auch auf die Beschlagnahme der Staatsgruben verzichtet haben, ist der Plan des Ruhrgebietes nunmehr ein Mittel geworden, um zum Ziele zu gelangen, um die Früchte des Unternehmens, in das wir uns eingelassen, zu ernten, mit anderen Worten: um die deutschen Arbeiter zu zwingen, Reparationen zu leisten. Bisher bereiten wir uns noch vor, die Truppen werden umgruppiert, die Ernährung wird organisiert, die Schaffung eines örtlichen Geldes, das allmählich zu einer gesunden Währung ausgebaut werden soll, ist in Vorbereitung. In wenigen Tagen wird das geschehen sein. — Nach dem gleichen Blatt glaubt man in französischen Regierungskreisen, man hätte noch ungefähr drei Wochen nötig, um den deutschen Widerstand zu brechen. Die Militarisierung der Eisenbahnen sei jetzt ins Auge gefaßt. Hunderte von Rollen französischer Eisenbahnarbeiter würden zusammengestellt und demnächst nach Essen abgehen. Auch Maßnahmen militärischer Art würden vorbereitet und getätigt (1?) die Verstärkung der Truppen, die dann der Ingenieurkommission, wenn nötig, Hilfe leisten könnten.

Das „Ouvro“ berichtet von der Zusammenziehung größerer Kontingente von Eisenbahnbeamten in Lille zum Abtransport ins Ruhrgebiet. Gleiche Meldungen lagen aus anderen Städten wie Lorient und St. Etienne vor.

### Das englische Rechtsgutachten.

London, 24. Januar. (M.B.) Der Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt, die juristischen Beamten der Krone seien von der britischen Regierung um ihre Ansicht über die gesetzliche Seite der französischen Befehung des Ruhrgebietes ersucht worden. Es ergebe sich die Frage, ob dieser Schritt seitens der französischen Regierung innerhalb der Grenzen des Vertrages von Versailles stehe, und Bonar Law habe seine juristischen Berater um eine endgültige Erklärung über diese Frage ersucht. Der Berichterstatter betont, es sei zu hoffen, daß diese rein theoretischen Untersuchungen in Deutschland nicht als ein Wunsch aus teilem Englands gedeutet werden, zugunsten Deutschlands zu intervenieren. Die Haltung der englischen Regierung in dieser Frage sei jetzt genügend klar gemacht worden.

Austritte aus der kommunistischen Partei. Die beiden Sekretäre der Arbeiterkammer Zürich Kopp und Böh sowie der Sekretäre des schweizerischen Holzarbeiterverbandes Reichmann sind aus der kommunistischen Partei ausgestiegen.

entspricht vollkommen den monatlichen Veränderungen in der Stärke des Sonnenlichtes. Es gibt im Blut der Kinder eine „Winter-ebbe“ und eine „Sommerflut“ an Phosphaten. Damit ist der enge Zusammenhang zwischen Sonnenlicht und Blutbildung in der Kindheit erwiesen, ein Zusammenhang, der bei den Erwachsenen nicht in demselben Maße zu bestehen scheint. Es muß in der Haut, wie ja auch deutsche Forscher bereits zu zeigen suchten, unter dem Einfluß des Sonnenlichtes ein Stoff sich bilden, der in das Blut tritt und es befähigt, die wertvollen Salze der Ernährung festzuhalten, wie es sonst nicht der Fall ist. Man hat diese Heilwirkung des Sonnenlichtes durch verschiedene Arten künstlichen Lichtes, durch das elektrische Bogenlicht und die Quarzlampe erreicht, nachdem man erkannt hatte, welche Teile des Sonnenspektrums von besonderer Heilwirkung sind. Der Kohlenstoff in der Luft wirkt deshalb so ungünstig, weil er gerade diejenigen Strahlen zurückhält, die für die Gesundheit am wichtigsten sind.

In den Laboratorien der Columbia-Universität sind auch darüber Untersuchungen angestellt worden, welche Gewebe den Wert der Lichtstrahlen am wenigsten schädigen, und man hat gefunden, daß weiße Stoffe besser sind als schwarze. Man ist daher dazu übergegangen, eine besondere „Tuberkulose-Kleidung“ herzustellen, die den Lungenleidenden am wenigsten die heilkräftigen Strahlen der Sonne fernhält. Kohlenstoff, schlechte Wohnungsverhältnisse, unsere bisherige Kleidung, das gewöhnliche Fensterglas, das die heilkräftigen Strahlen nicht durchläßt — das sind nach Saleebys Anschauung gefährliche Feinde unserer Gesundheit, die wir bekämpfen müssen, um das große Geschenk der Sonne mehr für uns auszunutzen.

Theater-Hochsaison in Moskau. Wie aus Moskau berichtet wird, bietet die dortige Theaterwelt in diesem Winter ein reicheres und künstlerisch hochstehendes Programm als je. Unter den neuen Sternen, die am russischen Bühnenhimmel aufgetaucht sind, wird am meisten gefeiert eine 17jährige Tänzerin, die Koramova, die im Bolschoi-Theater auftritt und kürzlich vor den führenden Bolschewisten eine Separatvorstellung gab. Oper, Schauspiel, Ballet, Konzerte werden mindestens so zahlreich und so gut besetzt wie vor dem Kriege, und das Publikum ist nicht minder zahlreich. Besonders die Orchesterkonzerte blühen in diesem Winter wieder auf. Eigentlich sollten ja unter der gegenwärtigen Regierung die Theater nicht als Geschäftsbetrieb geführt werden. Aber das „Jimin-Theater“ ist ein rein kapitalistisches Unternehmen und macht glänzende Geschäfte mit seinem Programm, auf dem sich „Die Hugenotten“, „Carmen“, „Tosca“, „Rusalka“, „Faust“ und Vermentions „Dämon“ finden. Der berühmte Tänzer Kordlin tritt nach langen Gastspielreisen im Ausland mit seiner Truppe wieder auf und erntet Triumphe. In dem „Kleinen Künstler-Theater“ wird ein Stück von Kristophanes vorbereitet, während im „Großen Theater“ eine Reihe von Orchesterkonzerte angekündigt ist, die zunächst Werke von Strjabin und dann von Wagner bringen sollen.

Der 3. Arno-Holz-Mend findet Freitag, den 26. abends 8 Uhr im Ränkerhaus, Besenweg 3. Hof. Eine Dager ließ neue, noch unveröffentlichte Stücke aus dem „Chantiers“. Russisches Romantisches Theater. Die heutige Schauspieler beginnt bereits um 7<sup>1/2</sup> Uhr.



# Mussolini über die Haltung Italiens.

Rom, 23. Januar. (B.Z.) In seiner Rede vor dem Minister- rat über die Lage im Ruhrgebiet erwähnte Mussolini, daß italienische Ingenieure

allein zu dem Zweck ins Ruhrgebiet entsandt worden seien, um an den wirtschaftlichen Kontrollmaßnahmen teilzunehmen. Sie hätten den Befehl erhalten, ihre Mitarbeit auf Maßnahmen technischer Charakter zu beschränken und sich der Teilnahme an Beschlüssen zu enthalten, die Zwangsmaßnahmen politischer Charakter einschließen. Mussolini erklärte weiter, die italienische Regierung habe sich der Kontrolle über Zölle und Forsten angeschlossen, weil diese sich unter den von der italienischen Denkweise als Pfand für die Gewährung eines Moratoriums vorgesehenen Maßnahmen befand. Die italienische Regierung habe aber bei Frankreich wegen der Ziele und der Bedeutung seines Vorgehens angefragt. Frankreich habe geantwortet, daß die Befehle des Ruhrgebietes keinen militärischen Charakter haben, sondern nur dem Schutze der ins Ruhrgebiet entsandten französischen Ingenieure diene.

## Italienische Vermittlung.

die zu einer direkten italienisch-englischen Intervention in Berlin und Paris hätte führen können, erklärte Mussolini, daß ein regelrechtes Vermittlungsangebot nicht besehe und auch nicht hätte gemacht werden können, ohne im voraus die Sicherheit zu haben, daß das Angebot günstig aufgenommen werde. Italien wolle sich keinem Mißerfolg ausliehen. Tatsache sei jedoch, daß die italienische Regierung es niemals unterlassen habe, die deutsche Regierung auf die Gefährlichkeit der Saagasse aufmerksam zu machen, in die sie geraten sei. Auf der anderen Seite habe die italienische Regierung in freundschaftlicher Weise die französische Regierung auf die Vermittlungen politischer, sozialer und wirtschaftlicher Art hingewiesen, die die Ruhrbesetzung mit sich bringen könne. Unter diesen Umständen könne die italienische Regierung zurzeit ihre Haltung nicht ändern, da irgendeine Geste Italiens keinen Wechsel in der allgemeinen Lage bringen und die italienische Regierung auch keinen entscheidenden Einfluß auf den Entschluß der am meisten interessierten Regierungen haben würde. Nach der Auffassung der italienischen Regierung sei die Lage im Ruhrgebiet

## noch nicht auf dem toten Punkt

angekommen, in welchem Fall allein sich eine Lösung notwendig machen würde. In diesem Falle werde vielleicht die Arbeit der italienischen Regierung einen Einfluß auf die Lösung ausüben können.

Das von Poincaré vorgeschlagene Moratorium, so führte Mussolini weiter aus, würde einige grundlegende Punkte des italienischen, in London vorgelegten Memorandums übernehmen, d. h. ein Moratorium von zwei Jahren und eine deutsche innere Anleihe vorsehen. Der Ministerpräsident hob ferner hervor, daß Amerika nach dem Rückzug seiner Truppen seine abwartende und desinteressierte Haltung nicht aufgeben habe. Man verstehe übrigens wohl, daß die Ereignisse an der Ruhr in ganz Europa und besonders auch in den Ländern der

## kleinen Entente allgemeinen Mißbehagen

verursacht haben. Die Gerüchte, die von Mobilisationen und Truppenzusammenziehungen an einigen Grenzen wissen wollten, hätten sich als grundlos und übertrieben herausgestellt.

# Der französische Moratoriumsplan.

Paris, 24. Januar. (Eca.) Eine eingehende Darstellung des französischen Moratoriumsplanes, der jetzt offiziell der Reparationskommission zugegangen ist, bringt „Le Petit Parisien“. Der französische Plan sieht für Deutschland ein Moratorium von 2 Jahren vor. Deutschland hat eine innere Anleihe von 3 Milliarden Goldmark aufzunehmen, von denen 500 Millionen zur Stabilisierung der Mark und 2 1/2 Milliarden für Reparationszwecke dienen sollen. Die Zahlungen zerfallen in zweimalige Jahresraten von 500 Millionen und jährliche Sachlieferungen von 750 Millionen. Die 3 Milliarden sollen aufgebracht werden durch Gewährung einer Anleihe an das Reich durch die Industrie, die bis zur Höhe dieser Summe die Dividenden, die sie in ausländischen Banken besitzt, der deutschen Regierung zur Verfügung zu stellen hat.

Die Pfänder, die für die Dauer des Moratoriums verlangt werden, umfassen im wesentlichen Gebiet die Ausgaben auf die Ein- und Ausfuhr sowie die Kohlensteuer, ferner die Kontrolle der Ausfuhrerlaubnis und die Erhebung von 25 Proz. auf die Ausfuhr in Devisen. Der Ertrag der Pfänder würde dem Gesamtkomitee zur Verfügung gestellt werden, das sie zurückbehält, wenn Deutschland seinen Verpflichtungen nicht nachkommt.

Ferner ist eine Anzahl von Reformen der deutschen Finanzwirtschaft vorgesehen sowie aus früheren französischen Plänen her bekannte Maßnahmen, und zwar: 1. Einführung von Monopolen für Tabak, Streichhölzer, Alkohol, Petroleum und Petroleum-Derivate, Zucker und Salz. 2. Diese Monopole sollen unter privater Verwaltung stehen. 3. Uebernahme der staatlichen Industrie durch die Privatindustrie. 4. Verwaltung der Eisenbahnen durch Privatgesellschaften.

Hand in Hand damit soll die Stabilisierung der Mark durchgeführt werden, um eine neue Währung zu schaffen. Neben der Durchführung dieser Reformen und Maßnahmen hat das Gesamtkomitee zu wachen. Insbesondere würde ihm die Aufgabe zu fallen, bestimmte Einnahmen zur Sicherstellung eventueller weiterer Anleihen zu verwenden.

Die deutsche Regierung soll vor dem 15. Februar ihre Zustimmung zur Gesamtheit dieses Planes geben. Bis zum gleichen Tage hätte die deutsche Industrie zu erklären, ob sie bereit ist, die 3 Milliarden vorzuschließen.

## Devisenkurse.

	24. Januar		23. Januar	
	Käufer (Reichsmark)	Verkäufer (Reichsmark)	Käufer (Reichsmark)	Verkäufer (Reichsmark)
1 holländischer Gulden	8429.87	8471.18	7980.—	8020.—
1 argentinische Papier-Peso	7005.18	7044.82	7451.81	7493.60
1 belgischer Franc	1281.91	1298.01	1147.12	1162.89
1 norwegische Krone	8965.00	8984.94	8820.42	8839.58
1 dänische Krone	4164.56	4185.44	3830.40	3849.60
1 schwedische Krone	5710.68	5739.85	5476.27	5503.73
1 finnische Mark	—	—	493.76	496.46
1 japanischer Yen	—	—	9775.50	9824.50
1 italienische Lira	1027.42	1032.58	942.08	947.87
1 Pfund Sterling	99001.87	99498.18	98765.—	99285.—
1 Dollar	21745.50	21854.50	19950.—	20050.—
1 französischer Franc	1801.51	1808.49	1296.77	1298.23
1 brasilianischer Milreis	—	—	2204.25	2305.75
1 Schweizer Franc	4000.95	4030.05	3740.62	3759.88
1 spanische Peseta	—	—	8132.15	8147.65
100 österr. Kronen (abgest.)	—	—	27.58	27.67
1 tschechische Krone	—	—	552.61	555.30
1 ungarische Krone	—	—	7.48	7.52
1 bulgarische Leva	—	—	121.09	122.81
1 jugoslawischer Dinar	—	—	158.00	159.00

# Der Einsturz im Mosse-Haus.

Mehrere Tote. — Viele Schwerverletzte.

In dem Winkel, der von der Schützen- und Jerusalem-er Straße gebildet wird, steht, wenn man vom Dönhofsplatz kommt, rechter Hand das große Zeitungshaus von Mosse, dessen Front bei den Straßenkämpfen nach dem 9. November arg zerstört war. Hohe Werkzeuge umgeben den gewaltigen Bau, auf dessen vier Stockwerken, dem Zuge der modernen Zeit folgend, noch ein fünftes Stockwerk aufgeführt wurde. Die Arbeiten standen kurz vor dem Abschluß, aber noch wanden die Krane unermüßlich Steine und anderes Material empor und legten sie im obersten Stockwerk nieder. Und während diese Arbeiten ausgeführt wurden, schafften in den übrigen Räumen Hunderte und aber Hunderte von Menschen ohne Unterlaß tagelang, tagaus. Ihnen allen war das Bauen um sie herum, das Werken der Maurer und Zimmerleute etwas ganz Alltägliches geworden. So waren sie auch heute morgen wieder pünktlich an der Arbeitsstätte erschienen, um ihr Tagewerk zu erledigen. Und auch draußen arbeiteten die Krane wie gewöhnlich. Aber das Baumerk selbst war müde geworden. Ahnungslos wurden dem Kran, der in der Schützenstraße arbeitete, neue Lasten aufgezogen, die er, wie er es täglich tat, in die luftigen Höhen emporhob und an einer bestimmten Stelle niederlegte. Plötzlich, gegen 10 Uhr vormittags, gab es ein entsetzliches Getöse, und unter donnerartigem Getöse gab die oberste Decke nach, und laminarartig stürzten die Massen des obersten Stockwerkes auf die darunterliegenden, und verstärkt durch diese durchschlugen sie nun gemeinsam das ganze Haus bis zum untersten Stockwerk, unter Schutz und Trümmern die dort arbeitenden Menschen begrabend, Maschinen und Geschirre, Tische und Möbel mit sich reichend.

Bleiches Entsetzen packte die vom Unglück nicht Betroffenen, und einen Augenblick herrschte Ratlosigkeit. Aber nur einen Augenblick. Denn bald war die Feuerwehr in mehreren Zügen zur Stelle. Durch ein größeres Schuttpausen wurde die Schützen- und Jerusalem-er Straße für den Verkehr gesperrt, denn selbstverständlich hatte das Unglück in diesem beliebigen Teile der Geschäftsstadt gewaltige Menschenmassen versammelt, die aufgeregt den Vorfall besprachen. Im Gebäude selbst wurde sofort mit der Bergung der Verunglückten, die zum Teil entsetzlich zugerichtet sind, und dem Begräbnis des Schuttes begonnen. Hier stehen Leute und sammeln Papiere der Kasse, dort werden Maschinenteile, Möbelstücke beiseite getragen, es herrscht ein eifriges, siederhaftes Arbeiten, denn es gilt so schnell wie möglich die unter den Trümmern Begrabenen zu befreien und niemand weiß zur Stunde, wie viele es sind und wie viele von ihnen lebend daponkommen werden. Der eine spricht von 20 oder 30 Verletzten oder Toten, der andere meint, es seien mehr als 100. Genaue Nachrichten werden erst die nächsten Stunden bringen. Außerlich ist von dem großen Unglück am Gebäude selbst nichts zu bemerken.

Uebrigens ereignete sich von einigen Jahren ein ähnliches Unglück bei der Anorr-Bremse in Lichtenberg.

## Die Toten und Schwerverletzten.

Sowelt bekannt ist, beträgt die Zahl der zuzeit geborgenen Toten vier, die der Schwerverletzten 12 bis 14. Das Rettungskomitee Berlin hatte sofort einen Verbandspolizist unter der Leitung des ärztlichen Leiters erteilt. Die Toten sind in das Schauhaus befördert worden, während die Verletzten in verschiedenen Krankenhäusern untergebracht wurden. Es werden noch etwa 20 Personen vermisst, doch muß erst der Abschluß der Rettungs- und Bergungsarbeiten abgewartet werden, bevor sich über ihr Schicksal etwas Genaueres sagen läßt. Diese Nachforschungen sind äußerst schwierig, da viele Angestellte in der ersten Aufregung das Haus fluchtartig verlassen. Doch ist mit der Wahrscheinlichkeit zu rechnen, daß sich noch ein Teil unter den Trümmern befindet.

Die Zahl der Leichtverletzten ist allerdings ganz erheblich größer, denn viele Angestellte und junge Mädchen, die von den umherliegenden Trümmern leichter verletzt worden waren, fanden im Hause selbst die erste Hilfe und konnten nach Anweisung von Notärzten in ihre Wohnungen gebracht werden. Die Panik in dem neben dem durch das Unglück entstandenen Schutt gelegenen Räume war ungeheuer groß. Eine Anzahl leichtverletzter Mädchen kletterten durch die Fenster auf das an der Baufront angebrachte Gerüst und wurden von den Bauarbeitern in Sicherheit gebracht. Viele Anstellte, die leichtere Verletzungen erlitten hatten, stürzten auf die Straße und wurden von Passanten zu Ärzten gebracht, wo sie erste Hilfe fanden.

## Im Innern des Hauses.

Die furchtbare Größe des Unglücks, das zweifellos eines der größten in der Chronik der Berliner Baukatastrophen sein dürfte, läßt sich erst an der Unfallsstelle selbst überblicken. Etwa 20 Meter von der Ecke Jerusalem-er Straße erblickt man in dem Gebäude in der Schützenstraße einen vierstöckigen riesenhaften Schutt in der Größe von etwa 5 zu 7 Metern, der durch alle Etagen des Hauses bis in das Erdgeschoss führt. Die mächtigen eisernen Träger, welche von Grundmauer zu Grundmauer gelegen hatten und die einzelnen

## Die Neuregelung des Spätverkehrs.

Am Mittwoch, den 24. Januar, kommt infolge polizeilicher Festsetzung des allgemeinen Verkehrs auf 11 Uhr nachts auf der Berliner Straßenbahn ein neuer Spätfahrplan zur Einführung. Hiernach verkehren die letzten Wagen im allgemeinen gegen 12 Uhr aus dem Stadtkern nach den Außenbezirken. Auf einigen Linien, die besonders für den wertvollsten Spätverkehr und den Verkehr von und nach den Fernbahnhöfen in Frage kommen, fahren die letzten Wagen zum Teil bis 1 Uhr nachts vom Stadtkern aus.

## Ausplünderung der Wohnhäuser.

Die Metallblechdiele in den Häusern nehmen in erschreckender Weise zu. Gestern gelang es der Polizei, mehrere Täter zu überführen und festzunehmen. Der 29 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Gottschalk aus der Schwarnweberstr. 34 wurde gestern nachmittags dabei beobachtet, als er auf dem Hause Mittelstr. 23 Zinkbleche abmontierte. Ein Beamter der Schutzpolizei, der sich auf einem Streifenwagen befand, rief den Dachkletterer an und gab, als dieser zu flüchten versuchte, drei Schüsse auf ihn ab. Diese gingen zwar fehl, alarmierten aber andere Polizeibeamte. Die sofort auf das Dach kletterten und G. festnahmen. Man fand bei ihm einen Sack mit 4 Kilogramm Zinkblechen. Abend wurde der 18jährige Elektromonteur Walter D., der bei seinen Eltern in der Anseledstraße in Neudörfen wohnt, ertappt, weil er die Messinggriffe von den Stuben- und Korridor Türen des genannten Hauses abgegründet hatte, um sie zu verkaufen. Nacht gegen 1 Uhr bemerkten zwei Beamte der Schutzpolizei, die sich auf einem Patrouillengange befanden, in der Wagnersberger Straße einen Mann, der einen schweren Sack schlepte. Als der Mann die beiden Polizisten sah, warf er sogleich den Sack weg und

Zimmer des Hauses krugten, sind wie dünne Streichhölzer gefügt. hängen zum Teil wie durch ein Wunder an schwachen Haken in die Tiefe hinab. Die Fußböden der einzelnen Etagen sind zerstückelt, und doch wiederum so glatt abgeschlagen, daß man beim ersten Anblick das Gefühl hat, daß eine ungeheure stürzende Masse die harten Böden wie dünne Bretchen durchschlagen und abgeschliffen haben muß. Reste von Paketen, unendliche Stöße von Ästen und Papier liegen durcheinander oder hängen in den Abgrund hinab. Die in den einzelnen Etagen umgeworfenen Stühle und Tische zeigen noch, in welcher panischer Flucht die Insassen der Zimmer, die von der Katastrophe berührt wurden, das Gebäude geräumt haben müssen. In allen Etagen stehen Feuerwehreute unter Führung von Offizieren und sind bemüht, die nächsten Etagen, die schweren aus dem Verband gerissenen Böden mit dicken Tauen zu halten und zu sichern, damit die nachstürzenden Trümmer nicht noch weiteres Unheil anzurichten vermögen. Die Arbeit ist mehr als lebensgefährlich, denn noch ist es keineswegs sicher, ob durch die gewaltige Erschütterung beim Einsturz nicht die angrenzenden Wände gestülpt haben und ihrerseits nachgeben werden. Aus diesem Grunde hat auch die Baupolizei die Räumung aller an die Unfallsstelle angrenzenden Zimmer veranlaßt, um weiteren unglücklichen Möglichkeiten vorzubeugen. Am furchtbarsten ist das Bild der Verwüstung auf dem kleinen Hof im Erdgeschoss, der an die Rotationsmaschinen grenzt. 5 bis 6 Meter hoch liegt dort der Schutt, liegen Eisenträger, große Stücke Mauerwerk, Schreibröhre, Stühle, Bücher und Papiere. Alle Augenblicke bröckelt von oben her noch Schutt nach, so daß die stehenden an der Aufräumung arbeitenden Feuerwehreute nur mit Einlaß des eigenen Lebens vordringen können. Man sucht den Schutthügel abzutragen, denn leider besteht die Annahme, daß unter diesen Abrisstrümmern noch Menschen vergraben liegen. Es wird jedoch stundenlang, angestrengtester Arbeit bedürfen, um sich darüber Gewißheit zu verschaffen, ob diejenigen, die man jetzt noch vermehrt das Opfer des Unglücks geworden sind, oder ob sie in ihrer Nervenerstarrung des Haus verlassen haben. Es ist leider anzunehmen, daß noch eine Anzahl Leichen geborgen werden müssen, denn die vom Turmgeschloß durchschlagenden Massen haben die Bücherei durchschlagend, die Lohnabteilung und die Buchhalterei durchschlagend, wo zurzeit der Katastrophe eine ganze Anzahl Angestellte gewesen sein müssen. Genauerer läßt sich jedoch im Augenblick noch nicht übersehen.

## Die Verwüstungen.

Die Front des Hauses ist unbeschädigt geblieben. Aber in der Schützenstraße, an der die Unfallsstelle liegt, sieht man durch die Fenster des neu aufgestellten obersten Stockwerkes das Bild des Himmels. Ein gähnender Abgrund, der mehrere Meter breit liegt, reicht durch das ganze Gebäude bis in das Erdgeschoss hinab. Beggerissen wurden Teile der Telephonzentrale, aus der die dort beschäftigten Damen sich mit trapper Not zu retten vermochten. Schwer beschädigt ist die Buchhalterei und die Hauptkasse. Das Zimmer des Chefredakteurs Theodor Wolff ist vollständig in den Abgrund mit hinabgerissen worden. Die übrigen Räume der Redaktion sind im wesentlichen unversehrt geblieben. Von den Mitgliedern der Redaktion ist niemand zu Schaden gekommen.

Die Aufräumung des Schutthügels im Erdgeschoss bereitet der Feuerwehr noch iramer ungeheure Schwierigkeiten, da in dem engen Raum nur 5 bis 6 Männer arbeiten können. Aus dem Trümmerhaufen wurden Kleidungsstücke, Garderobenschränke, zahllose Bücher der Hauptkasse geborgen. Da auch die letztere in Mitleidenschaft gezogen war, lagen sehr erhebliche Geldbeträge unter dem Schutt und die Feuerwehr schleppte das Papiergeld buchstäblich in Papierkörben heraus. Wenn es erst gelungen sein wird, die Eisenträger zu entfernen, die in die Tiefe gestürzt sind, dürften die weiteren Arbeiten verhältnismäßig schnell konstatieren gehen und man wird dann erst volle Gewißheit über den Verbleib einer Anzahl Angestellter haben.

## Die städtische Baupolizei

teilt mit: Der Neubau des Verlages Rudolf Mosse, Jerusalem-er Straße, wurde heute vormittag die Stätte eines schweren Unglücks. Auf dem Dache, das zugleich die Decke bildet, waren Kiesvorräte zum Herstellen von Zementestrich gelagert in Höhe von etwa 25 Zentimetern. Die an und für sich vermutlich schon recht starke Belastung ist ansehender noch durch aufgehaltenes Regenwasser gesteigert worden. Kurz nach der Frühstückspause brach ein Deckenfeld ein. Die Trümmer und der Kies schlugen Geschloß auf Geschloß nacheinander durch, Einrichtungsstücke und Schränke mitreißend, und begruben die in den betreffenden Zimmern arbeitenden Angestellten unter sich. Die städtische Baupolizei ist noch mit der Feststellung über die Ursache des Unglücks befaßt.

Die städtischen Behörden haben dem Verlage Rudolf Mosse den Auspruch ihres Beileids zu dem schweren Unglück übermittelt, das dem Verlag Rudolf Mosse, zahlreiche seiner Angestellten und ihre Angehörigen in so tiefe Trauer versetzt.

Der Reichspräsident hat den Oberbürgermeister der Stadt Berlin gebeten, den Hinterbliebenen der beim Bauunfall in der Schützenstraße Getöteten und den Verletzten seine herzlichste Teilnahme auszusprechen und hat ihm als erste Hilfe für die Opfer den Betrag von 1 Million Mark überwiesen.

erattif die Nacht. Die Beamten verfolgten den Mann, gaben auch mehrere Schüsse ab, verloren ihn aber infolge der herrschenden Dunkelheit aus den Augen, so daß er entkommen konnte. In dem Sack fand man ca. 50 Kilogramm Bleischießpulver.

Sie beantragen! In der Bezirksversammlung des Kreises 7 (Charlottenburg) hatten die Kommunisten einen Dringlichkeitsantrag eingebracht, der für jeden unverheirateten Erwerbslosen eine sofort auszuübende Unterstützung von 5000 M., für jeden verheirateten Erwerbslosen 5000 und für jedes Kind 1000 M. verlangte, außerdem Lieferung von Brennmaterial zu ermäßigten Preisen, in besonderen Notfällen unentgeltlich. Die dazu erforderlichen Mittel sollten vom Bezirksamt aufgebracht werden. Unsere Fraktion lehnte die Unterstützung des Antrages ab mit der Begründung, daß der Bezirk keine Mittel besitzt und daß es zweckmäßiger sei, die bereits vor einigen Wochen unternommene Aktion der Gewerkschaften zur Unterstützung der Erwerbslosen von Seiten des Reiches tatkräftig zu fördern. Da der Dringlichkeitsantrag der Kommunisten auf diese Weise nicht die geordnete Unterstützung ausreichende Unterstützung fand, konnte er nicht verhandelt werden. Einige auf der Tribüne anwesende Anhänger der Kommunistischen Partei entfernten sich darauf unter wüsten Beschimpfungen der Mitglieder der Bezirksversammlung.

Die Not der „Mißbräute“. Wir werden mit Bezug auf die Ausführungen im gestrigen Morgenblatt darauf hingewiesen, daß die Zuzila 18 Jahre seit dem 1. Dez. nicht mehr 200, 800 und 600, sondern nur noch 150, 250 und 500 Proz. betragen (Magistrats-Bekanntmachung vom 30. Nov. 1922).

## Wetter für morgen.

Berlin und Umgegend. Zunächst ziemlich mild, überlegend trübe mit geringen Niederschlägen und frischen nördlichen Winden, nachher zeitweise heiter und etwas milder.



Eine auffällige Haftentlassung.

Schwere Beschuldigungen gegen Kriminalbeamten.

Unter höchst merkwürdigen Umständen erfolgte gestern die Haftentlassung des Untersuchungsgefangenen Bruno Bernau.

Bernau war bei der Post als Vorarbeiter tätig und hatte einen Vertrauensposten inne, welcher darin bestand, daß er die Platinbestände für die Fernsprechanlagen in seiner Verwaltung hatte.

Gewerkschaftsbewegung

Die kommunistische Gewerkschaftsfrage.

Der kommunistische Parteitag Berlin-Brandenburg vom 20. und 21. Januar 1923 faßte eine längliche Entschliessung zur Gewerkschaftsfrage.

Teil 1 lautet wörtlich: „Der Parteitag billigt die Beschlüsse des 4. Weltkongresses der Komintern wie der KPD zur Gewerkschaftsfrage.“

Der 4. Weltkongress der Komintern wie der KPD zur Gewerkschaftsfrage. Diese Beschlüsse besagen, daß jedes Mitglied der KPD verpflichtet ist, so wie in den freien Gewerkschaften zu arbeiten.

„Der 4. Weltkongress der Komintern wie der KPD zur Gewerkschaftsfrage. Diese Beschlüsse besagen, daß jedes Mitglied der KPD verpflichtet ist, so wie in den freien Gewerkschaften zu arbeiten.“

„Der 4. Weltkongress der Komintern wie der KPD zur Gewerkschaftsfrage. Diese Beschlüsse besagen, daß jedes Mitglied der KPD verpflichtet ist, so wie in den freien Gewerkschaften zu arbeiten.“

„Der 4. Weltkongress der Komintern wie der KPD zur Gewerkschaftsfrage. Diese Beschlüsse besagen, daß jedes Mitglied der KPD verpflichtet ist, so wie in den freien Gewerkschaften zu arbeiten.“

„Der 4. Weltkongress der Komintern wie der KPD zur Gewerkschaftsfrage. Diese Beschlüsse besagen, daß jedes Mitglied der KPD verpflichtet ist, so wie in den freien Gewerkschaften zu arbeiten.“

„Der 4. Weltkongress der Komintern wie der KPD zur Gewerkschaftsfrage. Diese Beschlüsse besagen, daß jedes Mitglied der KPD verpflichtet ist, so wie in den freien Gewerkschaften zu arbeiten.“

„Der 4. Weltkongress der Komintern wie der KPD zur Gewerkschaftsfrage. Diese Beschlüsse besagen, daß jedes Mitglied der KPD verpflichtet ist, so wie in den freien Gewerkschaften zu arbeiten.“

„Der 4. Weltkongress der Komintern wie der KPD zur Gewerkschaftsfrage. Diese Beschlüsse besagen, daß jedes Mitglied der KPD verpflichtet ist, so wie in den freien Gewerkschaften zu arbeiten.“

„Der 4. Weltkongress der Komintern wie der KPD zur Gewerkschaftsfrage. Diese Beschlüsse besagen, daß jedes Mitglied der KPD verpflichtet ist, so wie in den freien Gewerkschaften zu arbeiten.“

„Der 4. Weltkongress der Komintern wie der KPD zur Gewerkschaftsfrage. Diese Beschlüsse besagen, daß jedes Mitglied der KPD verpflichtet ist, so wie in den freien Gewerkschaften zu arbeiten.“

„Der 4. Weltkongress der Komintern wie der KPD zur Gewerkschaftsfrage. Diese Beschlüsse besagen, daß jedes Mitglied der KPD verpflichtet ist, so wie in den freien Gewerkschaften zu arbeiten.“

„Der 4. Weltkongress der Komintern wie der KPD zur Gewerkschaftsfrage. Diese Beschlüsse besagen, daß jedes Mitglied der KPD verpflichtet ist, so wie in den freien Gewerkschaften zu arbeiten.“

„Der 4. Weltkongress der Komintern wie der KPD zur Gewerkschaftsfrage. Diese Beschlüsse besagen, daß jedes Mitglied der KPD verpflichtet ist, so wie in den freien Gewerkschaften zu arbeiten.“

„Der 4. Weltkongress der Komintern wie der KPD zur Gewerkschaftsfrage. Diese Beschlüsse besagen, daß jedes Mitglied der KPD verpflichtet ist, so wie in den freien Gewerkschaften zu arbeiten.“

„Der 4. Weltkongress der Komintern wie der KPD zur Gewerkschaftsfrage. Diese Beschlüsse besagen, daß jedes Mitglied der KPD verpflichtet ist, so wie in den freien Gewerkschaften zu arbeiten.“

„Der 4. Weltkongress der Komintern wie der KPD zur Gewerkschaftsfrage. Diese Beschlüsse besagen, daß jedes Mitglied der KPD verpflichtet ist, so wie in den freien Gewerkschaften zu arbeiten.“

„Der 4. Weltkongress der Komintern wie der KPD zur Gewerkschaftsfrage. Diese Beschlüsse besagen, daß jedes Mitglied der KPD verpflichtet ist, so wie in den freien Gewerkschaften zu arbeiten.“

„Der 4. Weltkongress der Komintern wie der KPD zur Gewerkschaftsfrage. Diese Beschlüsse besagen, daß jedes Mitglied der KPD verpflichtet ist, so wie in den freien Gewerkschaften zu arbeiten.“

„Der 4. Weltkongress der Komintern wie der KPD zur Gewerkschaftsfrage. Diese Beschlüsse besagen, daß jedes Mitglied der KPD verpflichtet ist, so wie in den freien Gewerkschaften zu arbeiten.“

Protest der Gastwirtsgehilfen.

Vom Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten erhalten wir folgende Protestresolution:

Die am 23. Januar 1923 tagende Generalversammlung des Zweigvereins Berlin des Zentralverbandes der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten erhebt Einspruch dagegen, daß seitens der Reichsregierung Anordnungen aus rein psychologischen und politischen Gründen erlassen werden, die viele Tausende von Arbeitnehmern im Gastwirtsberuf wenn nicht brotlos machen, so doch auf das schwerste schädigen.

Insbesondere wenden sich die Versammelten gegen das völlige Tanzverbot und gegen die Festschließung der Polizeistunde um 11 Uhr in Städten wie Berlin.

Gegenüber den Drohungen der Arbeitgeber mit fruchtloser Entlassung der von den Verordnungen betroffenen Betriebe werden die Arbeitnehmer mit Hilfe ihrer Organisation ganz entschieden Front machen.

Generalversammlung der Maschinisten und Heizer.

Der Zentralverband der Maschinisten und Heizer hielt seine Generalversammlung für das 4. Quartal am Dienstag im Gewerkschaftshaus ab.

Über die Kassenlage wurde von Holz berichtet: Das vierte Quartal schließt in Einnahme und Ausgabe mit 4.499.603 Mark.

Der Tarif im Einzelhandel. Der Tarif für die Angestellten im Monat Januar ist bereits gedruckt erschienen und ab Mittwoch, den 24. Januar, im Verbandsbüro des Zentralverbandes der Angestellten, Belle-Alliance-Str. 7/10, erhältlich.

Der Steffinet-Hafenarbeiterstreik dauert immer noch an. Gestern fand eine Sitzung des Schlichtungsausschusses statt, der einen Spruch fällte, wonach auf die Januarlöhne ein Zuschlag von 20 Prozent und für Anfang Februar ein solcher von 50 Prozent kommen soll.

Verantwortlich für den redakt. Teil: Ektor Gell, Berlin; für Anzeigen: Th. Glöck, Berlin. Verlag: Hermann Glöck, G. m. b. H., Berlin. Druck: Hermann Glöck, Berlin. Verlagsort: Berlin. Verleger: Hermann Glöck, Berlin.

Ein fünfundachtzigjähriger ermittelt.

Das Mietnichtigungsamt Treptow genehmigte auf Antrag des Vermieters die Räumungslage gegen ein hochbetagtes, schon mit einem Fuße im Grabe stehendes Ehepaar, das von seiner Sozialrente nicht die Miete zahlen kann, ohne zu verhungern.

Die Besichtigung fand am Donnerstag, den 25. d. M., abends 7 1/2 Uhr, im Saal des Humboldt-Saal, Groß-Adern-Str. 2, statt.

Am Freitag, den 26. d. M., abends 7 1/2 Uhr, im Saal des Humboldt-Saal, Groß-Adern-Str. 2, statt.

Am Samstag, den 27. d. M., abends 7 1/2 Uhr, im Saal des Humboldt-Saal, Groß-Adern-Str. 2, statt.

Am Sonntag, den 28. d. M., abends 7 1/2 Uhr, im Saal des Humboldt-Saal, Groß-Adern-Str. 2, statt.

Am Montag, den 29. d. M., abends 7 1/2 Uhr, im Saal des Humboldt-Saal, Groß-Adern-Str. 2, statt.

Am Dienstag, den 30. d. M., abends 7 1/2 Uhr, im Saal des Humboldt-Saal, Groß-Adern-Str. 2, statt.

Am Mittwoch, den 31. d. M., abends 7 1/2 Uhr, im Saal des Humboldt-Saal, Groß-Adern-Str. 2, statt.

Am Donnerstag, den 1. d. M., abends 7 1/2 Uhr, im Saal des Humboldt-Saal, Groß-Adern-Str. 2, statt.

Am Freitag, den 2. d. M., abends 7 1/2 Uhr, im Saal des Humboldt-Saal, Groß-Adern-Str. 2, statt.

Am Samstag, den 3. d. M., abends 7 1/2 Uhr, im Saal des Humboldt-Saal, Groß-Adern-Str. 2, statt.

Am Sonntag, den 4. d. M., abends 7 1/2 Uhr, im Saal des Humboldt-Saal, Groß-Adern-Str. 2, statt.

Am Montag, den 5. d. M., abends 7 1/2 Uhr, im Saal des Humboldt-Saal, Groß-Adern-Str. 2, statt.

Am Dienstag, den 6. d. M., abends 7 1/2 Uhr, im Saal des Humboldt-Saal, Groß-Adern-Str. 2, statt.

Am Mittwoch, den 7. d. M., abends 7 1/2 Uhr, im Saal des Humboldt-Saal, Groß-Adern-Str. 2, statt.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

11. Wkt. Monats. Die zu heute abend festgesetzten Jahrlabende finden infolge der Funktionärstrennung erst am 31. Januar statt.

Hosen. Jeder Art in allen Größen und Qualitäten kau Sie am besten und billigsten in der Münch.-Gladbacher Hosen-Zentrale Berlin, Rügener Str. 25.

Große Posten alte Ware Zigaretten Zigaretten von 10.000 Mark an Sauerländer Heiko, Wiener Str. 1, Vereinigung Fahrwegbau.

Metallbetten. Stahlmatratzen, Kinderbetten etc. Billige Bezugsquelle für Trikots, Strumpf- und Wollwaren.

Achtung! Schläger in Biergeschäften einmischen prima harte Ware in Schokolade 1 kg 900.- Seifenpulver, Soda, Natrium, Sättiger, Str. Frankfurt, StraÙe 120.

Für Gold-, Silber-, Platin- u. Zahngebisse. zahlt unüberbittbare Preise Uhrmacherwerkstatt Tilsiter Straße 8

Marken- u. andere Zigaretten. 6-1 Ad. Nage! Hermannsplatz 6, 10000 Mk. Erfinder

Zahngebisse. Malitzki & Weiss. Brillanten. A. Fuss.

Pfandscheine, Gold-, Silber-, Platin-Bruch. kauft höchst zahlend Holzmarktstr. 5, Passage

„Vorwärts“-Ausgabestellen u. Inseraten-Annahme

- List of distribution points and advertising agencies across various districts like Prenzlauer Berg, Mitte, and Charlottenburg.